

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 13 (1931)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Martigasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VIII b 856
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Vinfert, A.-G. Telefon 27.52

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschlägen der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

[illegible]

Worelzen ist mit der Ehe zufrieden und wird Dienstmann
 Brigitte hat Gels Familie, und darum reich
 den Verdienst für die Arbeit, ist sie glücklich, und
 und von dem Augenblicke an, ist sie glücklich, und
 kleiner Thomas ist für sie die ganze Welt, und
 ist selig, Tag und Nacht für ihn arbeiten zu dürfen.
 Worelzen gewinnt indessen in der Lotterie, doch
 Geld und Wagen und kutschier Hezzer durch
 Stadt. Lieber Nacht bringt der Krieg aus und Worelzen
 schickte sich in die Front, denn er ist Corporal
 und sehr tüchtig. Deren Tochter, eine
 arbeits Kind gekommen, ein kleines Mädchen, und
 Brigitte hat für zwei zu sorgen, während der Vater
 in den Krieg zieht. — Nur ein Dichter vom Rang
 Andreas Thoms kann die stumme, die hilflose, die
 unaussprechbare Tragik des Kriegesleben im Sinterland
 schildern, wie sie sich in den Stuben der Armut
 und in der Nacht, wo die Kinder schlafen, und
 nachts vor dem Kaminofen steht, um morose, und
 Kindern ein Stück Brot und eine Schale Milch zu
 geben. Die Frau, die hungert und die schwerste
 Arbeit tut ohne zu klagen, denn es ist Krieg, und
 wo die anderen für die Heimat sterben, muß sie
 glücklich sein für ihr Heim leben zu dürfen, nach
 und in der Nacht, wenn sie anders sein als früher
 Arbeit und Dörben, und die Kinder schlafen
 Paradies und Frieden Krieg. Dann ist der Krieg
 scheinbar aus, und Worelzen ist verheiratet, und zu
 den beiden Kindern und der Frau mit dem schwereren
 Herzen zieht ein Kriegsgelinder und hilft ihr mit der
 Miete, die er zahlt, mit der Harmonika, die er spielt
 und mit der Liebe, die er ihr und den Kindern in
 und in der Nacht, wenn sie schlafen, und die Frau
 Frau die Liebe neben sich fühlt, und die Kinder
 lecht, dem Stürben das Glück zu schenken, nach dem
 er verlangt und dessen er um so viel würdiger ist
 als jeder andere Mann, den sie je gekannt hat, und
 wie sie jedoch in einer Tapferkeit, die etwas Selbst
 ihres hat, an der Verführung vorbeist, um eine
 und die sie nicht findet, das hat meistens
 halt geschickt und ist, und die Kinder schlafen
 kommt zurück und ist für das Leben ohne Krieg
 verstorben. Er kann nicht mehr arbeiten und mit

Verleitet in der Regierungsdelegation, in der Arbeit-
geber- und Arbeitnehmerdelegation. Wir dürfen das
wohl als neues Zeichen für frischen Morgenwind
in der jungen spanischen Republik hinsichtlich der
Stellung der Frau auffassen.

Im übrigen muß auffallen, daß in den Fällen,
in denen eine Delegation ein weibliches Mitglied
aufweist, es sich stets um die Regierungsausschüsse
delegation oder die Arbeit-geber- und Arbeitnehmer-
delegation oder nur in einer von beiden oder mehreren weib-
liche Mitglieder hat. Dagegen befindet sich — aus-
genommen Spanien — in keiner einzigen Arbeit-
geber- oder Arbeitnehmer-Delegation ein weibliches Mitglied!

Schließlich buchen wir noch als höchst erfreuliche
Tatsache, daß zum ersten Male eine Frau Reichs-
ministerin einer Arbeitskommission geworden ist. Der
Schweizer hat die Ehre zu den Berichterstatterin der
Kinderarbeitskommission zu stellen, und die Wahl
hierfür fiel einstimmig auf Dr. Dora Schmitz.

Die Sektion Genf des Schweizerischen Akademik-
erinnenverbandes hat zu Ehren der weiblichen Delegierten
der Internationalen Arbeitskonferenz einen
wunderbaren Empfang in den Salons der Akademie
veranstaltet.

Die Mitarbeit der Frau in der Kirche.

Aus dem Referat von Hrn. Burkhardt, Genf, gehalten an der Generalversammlung des
Schweizerischen Einnahmeverbandes in Baden.

Ich werde nicht von der Vorbereitung der
Frau zum Pfarramt reden, sondern mich dar-
auf beschränken, von der Wahlbarkeit und dem
Wahlrecht der Frauen in der Kirche im Kan-
ton Genf zu berichten.

Am 8. Januar 1901 wurde zum ersten Male
von einem Mitgliede des Konfessionsrats die Frage
des aktiven Frauenwahlrechts für die Kirchen-
der Pfarrer und der Mitglieder der Kirchen-
gemeinden aufgeworfen. Herr Bonifas, der Ver-
treter dieser Meinung, entzog sich allerdings
erst nach monatelangem Zögern zu diesem
Schritt, weil er wohl wußte, daß er sich dar-
durch in den Augen mancher Leute zum ge-
fährlichen Revolutionär und Anhänger des Fe-
minismus stempelte. Doch im Hinblick auf das
Wohl der Nationalkirche entschloß er sich, das
Frauenwahlrecht zu fordern; er erklärte darin
eine notwendige Maßnahme, um der Wahlmü-
digkeit der männlichen Wählerschaft wieder auf-
zuhelfen. Er erwartete davon, daß die Frauen
die Wahlen im Familienkreis besprechen und
durch ihr klares Urteil einen guten Einfluß auf
die Kirche ausüben, auch ein neues Element
des Interesses für die Kirche bei den Männern
herbeiführen würden. Da die Frauen auch schon
als Diakonissen, als Sonntagsschullehrerinnen
und in der von der Kirche errichteten Arbeits-
vermittlung tätig waren, konnte man ihnen
wohl zutrauen, daß sie auch imstande sein wür-
den, die Kirchengemeinde mitzuleben. Er war
auch der Ansicht, daß, indem den Frauen das
Wahlrecht erteilt werde, eine einzige Vorstufe
des Evangeliums überreitet werde, indem daß
wir im Gegenteil erst im Sinne des Neuen
Testaments wirkten. Die Gegenargumente da-
gegen nicht stichhaltig; wir nennen einige davon:

Die Frau soll sich nicht mit außerhäuslichen
Aufgaben beschäftigen. Damit aber verkennt
man das große Interesse der Frauen für ihre
Kirche, denn die Mitglieder der Kirchen-
gemeinden. Ein Zeitverlust. Die Beschäftigung
mit kirchlichen Fragen darf doch nicht als Zeit-
verlust angesehen werden; es ist vielmehr eine
Bereicherung. Der Verlust ihrer Würde ist zu
fürchten, wenn die Frauen sich an den Wahl-
diskussionen beteiligen. Aber kann und soll
nicht die Diskussion über kirchliche Fragen
auf einer Höhe bewegen, die der Sache ange-
messener ist? Und wird es nicht gerade die Frau
sein, die bei Streitigkeiten zum Frieden redet?

Die Frage des kirchlichen Frauenwahlrechts
wurde dann dem Großen Rat vorgelegt, dort
aber liegen gelassen und nicht behandelt. Im
Jahre 1903 beantragte man eine Umfrage un-
ter den Frauen, ob sie die Mitarbeit in der
Kirche wünschten. Sie vereinigte eine große Zahl
von Unterschriften. Doch hatte diese Umfrage
keinen direkten Erfolg. 1907 fand die Tren-
nung von Kirche und Staat statt, und ein
Jahr darauf forderte eine Frauenversammlung

Nicht nur militärische, sondern auch wissenschaftliche Abrüstung.

Ein bemerkenswertes Buch ist kürzlich, wie wir
„Der Internationaler“ entnehmen, von Major Victor
Veltre unter dem Titel „Wissenschaftliche Abrüs-
tung“ (Mundus H. G. M. V. D., London, 5s)
erschienen. Major Veltre hat seine Laufbahn als
junger Offizier begonnen und ist während des
Krieges ein leitender Offizier der chemischen Kriegs-
dienstes der Alliierten geworden. Er versteht sich
auch gründlich und seine Schilderungen von Gas,
Giften und Bakterien sind furchtbar. Er erklärt,
daß es Wahnsinn sei, den internationalen Welt-
krieg in Kanonen zu begrenzen, dabei aber den
Wissenschaften in technischer Wissenschaft freigegeben.
Die Begrenzung der Waffenausgaben, die Be-
grenzung der Landstreitkräfte, die Beschränkung
des Wettbewerbes in atomischen Kämpfen, ist alles
sinnlos, solange der Wettbewerb in wissenschaftlichen
Schrittweisen weitergeht. Major Veltre behauptet,
daß die Umstellung einer Fabrik auf Giftgas-
herstellung 9-12 Monate dauert, außer wenn alles
zu Anfangs frische vorbereitet wurde. Es ist
daher möglich, die Vorbereitung zu verhindern,
und wenn das nicht geschieht, sind alle Abmachungen,
die jetzt in Genf auf der Tagesordnung stehen, ganz
avocados.

Die Aufnahme des Frauenwahlrechts in die neue
Kirchenverfassung. Die Presse und die Mehrzahl
der Pfarrämter haben der Frage feindschaftlich
gegenüber. Endlich, 1910, wurde der Einnahme-
berediger des Genfer Staatsrechts die Frage
vorgelegt, ob sie denjenigen Frauen, die die
Einnahme ihres Namens in die Wählerlisten
fordern würden, das aktive Wahlrecht zu-
erkannt werden sollten. Trotz der Gegenarbeit gewisser
Freunde wurde die Vorlage mit 2152 gegen 1349
Stimmen angenommen. Und an den letzten statt-
gehaltenen Wahlen und Abstimmungen nahmen die
Frauen stets in größerer Zahl teil als die Männer.
Das passive Wahlrecht wurde den Frauen
erst im Jahre 1923 zuerkannt. Bei den näch-
sten Wahlen wurden dann gleich 36 Frauen zu
ordentlichen Mitgliedern der Kirchenvorstände
und 12 zu Suppleantinnen gewählt, ein sehr er-
freuliches Resultat. Nur 4 von 25 Kirchenge-
meinden ernannten gar keine Frauen.

Doch gibt es immer noch eine große Zahl
von Frauen, die sich in egoistischer Weise nur
für das Leben innerhalb ihrer vier Wände in-
teressieren, nicht aber für die Aufgaben, die
draußen auf sie warten. Manche Frau fürchtet
auch die Verantwortung, die ein Amt im Kir-
chenvorstand mit sich bringt. Im Grunde ist
es aber sehr schade, wenn die religiösen und mo-
ralischen Anlagen der Frauen vielfach noch brach
liegen und nicht der Kirche zugute kommen.
An uns ist es, diese Kräfte zu wecken.

Was besteht nun die Tätigkeit der Frauen im
Kirchenvereinsdienst? Sie ist sehr vielgestaltig
und verschiedenartig. Einige Frauen amten
als Sekretärinnen und führen das Protokoll.
Sie sorgen für den Blumen Schmuck in den got-
tesdienstlichen Gebäuden; sie unterhalten die
Ablenkungsgeräte; sie veranlassen Verkäufe zu-
gunsten der Gemeinde; sie besorgen den Zee-
ausgang bei Gemeindeanlässen; sie verteilen
die Weihnachtsgaben an die Bedürftigen; einige
führen das Gemeindebuch und nehmen selbst
an der Redaktion teil, was die Mitteilungen
an die Gemeindeglieder anbetrifft. Sie sammeln
die Beiträge für die Kirche, eine wenig an-
genhme Aufgabe; sie besuchen die Neuzugewogenen
und ziehen wohl auch andere Gemeindeglieder
zu Besuchen bei. Sie besuchen Kranke und Alte
in der Gemeinde; sie leiten Mütter- und Ju-
gendversammlungen in Vertretung der Pfarr-
frau; eine von ihnen hat den religiösen Unter-
richt von anomalen Kindern vorgelesen; in der
Langengemeinde liegt ihnen auch die Organi-
sation der Sonntagsschule und der Kinder-
lehre ob und die Leitung des Jugendbundes,
eines abstinenz Kinderbundes.

Es ist klar, daß einige dieser Aufgaben auch
durch andere Frauen besorgt werden können;
aber wenn eine Frau Mitglied des Kirchen-
vorstandes ist, so kann sie doch mit viel mehr

Autorität auftreten und führt auch ihre Verant-
wortung gegenüber der Kirche, dadurch wird sie
ihre Tätigkeitsgebiete ausbauen. Sie haben auch
einen vermehrten Einfluß in der Gemeinde und
sind in den Vorständen der Frauenvereine
beteiligt. Das Konfessionsrat hat in einige
seiner Kommissionen Frauen zur Mitarbeit zu-
geordnet, wie in diejenigen für die Diakonie,
für die Kirchenmusik, für die Regelung des
Gottesdienstes, für die sozialen Fragen usw.

Die weiblichen Mitglieder der Kirchenvorstände
sind der Ansicht, daß im allgemeinen die organi-
satorischen und Verwaltungsfragen eine zu
große Rolle in den Verhandlungen spielen und
daß darauf bedacht, den moralischen, sozialen
und geistlichen Fragen vermehrtes Gewicht be-
zulegen. Von Zeit zu Zeit versammeln sich die
weiblichen Mitglieder der Kirchenvorstände zum
Austausch ihrer Erfahrungen und Anregungen,
sich dadurch ermutigen und unterstützen. Das
wichtigste Aufgabe war das Eintreten für das
weibliche Pfarramt, und jetzt gibt es in der
Zeit eine Hilfsparaphrase in der Stadt Genf.
Gegenwärtig wird daraufhin gearbeitet, daß den
Frauen auch der Eintritt in das Konfessionsrat
erleichtert werde.

Wir haben neun Jahre gebraucht, um unsere
Rechte zu erlangen. Man soll sich also nicht ent-
mutigen lassen; die Sache wird liegen, denn sie ist
gerecht. Es ist rational, zuerst nur das aktive
Wahlrecht zu verlangen. Wenn man die eifrige
Mitarbeit der Frauen bei Wahlen und Abstim-
mungen erkannt hat, wird ihnen das passive
Wahlrecht später ohne große Anstrengung zu-
fallen, wie dies auch in Genf und Baselstadt
sowie in einigen Freikirchen der weissen Schweiz
der Fall war. Mit dem herzlichsten Wünsche,
daß bald alle Frauen ihre Fähigkeiten in den Dienst
der Kirche werden stellen können, schied ich
mit dem schönen Apostelwort: „Wir sind Got-
tes Mitarbeiter.“

Die Frau bei der Polizei und im Gefängniswesen.

Eine Frau Direktorin des gesamten Gefängniswesens
in Spanien.

Eine der ersten Taten des neuen Spanien war,
an die Spitze des gesamten spanischen Gefängnis-
wesens eine Frau, Victoria Kent, zu setzen.
Sie ist eine der vier am Madrider Gerichtshof zu-
geordneten Frauen, und hat sich im letzten
Jahre einen außerordentlichen Namen gemacht durch
ihre Verteidigung vor Militärgericht im Hochverrats-
prozeß gegen Sr. Albornoz, einem der Mitunter-
zeichner des republikanischen Dezember-Manifestes,
— das die Führer des heutigen Spanien damals ins
Gefängnis brachte — und der nun ihr bester
Verteidiger ist. Ihre Verteidigung hat nicht nur
mehr großes Aufsehen erregt, weil es doch etwas
aussergewöhnliches — nicht nur für Spanien
— daß eine Frau in einem so wichtigen und
hochpolitischen Prozeß mitwirkte. Und in dem
Spanien nun, in dem es gehen noch als eine Anstöße-
gehalt galt, wenn eine Frau allein ausging, in dem
sie hinter dicken Vorhängen sich schenken und lan-
genhafter werden. In Spanien ist nun
eine Frau zu einer hohen Staatsfunktion beufen
worden, muß handeln, Befehle erteilen, eindringen
in Mißstände und Mißstände, in geheime Nach-
schauen — kein Wunder, daß die spanische Presse
dieser Ernennung als eine Sensation empfin-
det. „Der Matry“ schildert ein Korrespondent
im Interesse der spanischen Gefängnisreform
erlaubt, was vor ihrem Bureau im Justizminis-
terium Landesknechte in gewichtiger Haltung
sahen, mit leiser Stimme sprechen und auf den
Begehren die Anmeldefarte zu ihr ins Zimmer
tragen, so ihr, die nun über einen Schwarm von
ehrdürstigen Funktionären absteht.

Die spanische Senadora Victoria Kent selbst
hat Victoria Kent in ihr neues Amt eingeführt
und dabei betont, daß mit dieser Ernennung eine Reihe
geklungen werden soll in den Ball von Vorurteilen,
die der öffentlichen Mitarbeit der Frau in Spanien
immer noch im Wege stehen. Senadora Kent hat
ein weitestgehendes Programm. Sie will die Zu-
stände in den spanischen Gefängnissen ändern, vor
allem das Leben der Gefangenen gesunder und hu-
maner gestalten, das geistige und kulturelle Niveau
erheben, erzieherischen Einfluß auf das Ge-
fängnispersonal ausüben usw. So hat sie bereits
Beijing gegeben, daß Zeitungen und Bücher foran
in den Gefängnissen auszuliegen seien, und unterlegt,
daß Gefangene, die nicht an den nur allzu häufigen
religiösen Funktionen teilnehmen wollen, darauf
gehört werden. Man könne einem Menschen
wohl die Freiheit des Körpers nehmen, aber nicht
die Freiheit des Gemüths.

es auch gar nicht. Er will sich von man an für
euch ausrichten und vernünftig. Doch irgend jemand
Ansprüche an ihn hat, kommt ihm nicht in den
Sinn. Er fordert sein Recht zurück, aber er denkt
nicht daran, für sie oder für die Kinder zu sorgen.
Im Gegenteil: er vertritt das letzte Kind
Entscheidung und duldet es, daß Brigitte die Wohnung
verkauft, um ihn aus dem Kriminal zu holen,
als er zum Ziel geworden ist. Dann geht es
seil abwärts mit Vorlesung — alle Stufen der
Vernunftlosigkeit nimmt er spielend und ohne zu fluchen.
Er zerbröckelt alles, was er berührt, er verdirbt seine
Tochter und hat über seinen Sohn nur darum keine
Macht, weil in dem die moralische Kraft der Mutter
unbezwingbaren Widerstand leistet. Die Mutter
aber gewinnt er zurück, noch ein solches
Kind von ihm zu empfangen, ein schwachmütiges
Kind, das ihre leidende Seele schließlich in den
rettenden Bahnhafen treibt. Thomas, der Sohn, bleibt
als Zukunftsfrage — als Verheißung jener be-
besseren Welt, für die Frauen gleich Brigitte leben,
leiden und sterben. Die Handlung ist nichts in
dem Buch, obwohl das Buch reich an großen
Zeit in allen seinen Spielarten darin vorformt.
Der die Gestalten, die durchgehen, sind alle von
innen her durchleuchtet. Vor allem aber die Ge-
stalt der Brigitte. Es ist wunderbar, daß ein
Mann eine Frau so in den Tiefen ihrer Seele
zu erkennen und daraufhin vernunft. Und die
Kinder wieder gleichsam vor den Augen des
Lesers auf und lassen ihn teilnehmen an den Tra-
gik und Spielen ihrer aufgeschlossenen Seelen.
Das Buch hat einen feinen Humor und ist ganz
bis an den Rand voll von Erlebnis- und Ge-
staltung. Ein Dichter hat es geschrieben, in dem
die Stimmen des Alltags sich zu einer Harmonie
und Verklärung sammeln, deren letzter Ausklang
in Größe und Größe der Frauen des Augen des
Lesers ist ein feiner Dank an den Autor, der wahr-
scheinlich ohne es zu ahnen, der Mutter Frauenrolle
unserer Zeit ist.

Multatuli und die Frauen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts traten in
fast allen Ländern Europas Propheten auf, welche
die Reformbedürftigkeit der gesellschaftlichen Zustände
in Worten und Schriften verknüpften, und zugleich
die Frau in den Mittelpunkt literarischen und
des öffentlichen Interesses einbrachten.
Denn man hatte erkannt, daß der Weiblichkeit,
in dem die Frau sich bewegte, ihre verdrängte
unverändert untergeordnete Stellung, die Mängel
ihrer Erziehung und der Mangel an staatsbürger-
lichen Rechten in demselben Maße eine Reform
erforderten, wie die anderen umgebenden Zustände.
In England hatten die Schriftsteller John
Stuart Mill fruchtbarere Anregungen zur Be-
freiung der Frau aus ihrer Dürftigkeit gebracht. (John
Stuart Mill: „Die Freiheit der Frau“.) In Deutschland
waren durch Theodor Mundt, später durch
Luise Dittmar-Peters die Ideen der Frauen-
bewegung aufgenommen und weitergeführt.

Zur gleichen Zeit trat „Multatuli“, wie
er damals hieß, als Schriftsteller auf. John
Stuart Mill fruchtbarere Anregungen zur Be-
freiung der Frau aus ihrer Dürftigkeit gebracht. (John
Stuart Mill: „Die Freiheit der Frau“.) In Deutschland
waren durch Theodor Mundt, später durch
Luise Dittmar-Peters die Ideen der Frauen-
bewegung aufgenommen und weitergeführt.

Über Individualität und Unwissenheit der Frau schreibt
Multatuli: „Individualität kann unmöglich im Gefolge
von Unwissenheit sein. Dann wäre doch jede ver-
zeihliche Frau schuldig. Warum sollte ein Mädchen
nicht wissen dürfen, was die Ehe ist? Weshalb nicht,

So ist zu hoffen, daß es dieser Frau, der zudem
der Ruf der Hochberühmtheit, der Energie und Kling-
beistand vorausgeht, gelingen möge, in die fast noch
mittlerweile existierenden Zustände des spanischen Gefängnis-
wesens eine modernere und humanere Auffassung
vom Strafbuß zu bringen.

Im übrigen ist es noch zu früh, um zu beurteilen,
welche Wirkung auf die Stellung der Frauen der dra-
matische Stoffwechsel der letzten Zeit in Spanien
haben wird, aber Zeitungsartikelpublikationen geben aus
Madrid den Eindruck wieder, er bedeute für die
Frauen einen Gewinn an Einfluß und Freiheit.

Weibliche Polizei.

In der Sitzung des Weiblichen Komites gegen
den Kinder- und Frauenhandel vom 24. April
wurde ein vom Sekretariat vorbereiteter Gemein-
schaftsbericht über die Verhältnisse der weiblichen Polizei
abgegeben, der auf den Mitteilungen und Aus-
sagen der Delegierten und Mitglieder des Komites
basiert. Gegenwärtig gehören mehr als 1000
Frauen der weiblichen Polizei an, man zählt deren
159 in Deutschland, 150 in Großbritannien, 7 in
Dänemark, 593 in den Vereinigten Staaten, 33 in
den Niederlanden, 57 in Polen und 4 in der Schweiz.
Während letztere letztere neben den gewöhnlichen
Polizeiaufgaben besonders auch den Schutz der Frauen
und Kinder und vorbeugende Sozialarbeit in sich.
Nach einer eingehenden Diskussion über die Pflich-
ten, die Organisation, die Ausbildung und Auslese
der weiblichen Polizei beschloß das Komitee keine
Empfehlungen nur in allgemein gehaltenen Form zu
machen, in der Meinung, daß die Polizeibehörden
der einzelnen Nationen am besten selbst in der
Lage sein werden, über die Detailsfragen zu be-
urteilen.

Berichtung.

In dem Artikel über Fräulein Margit Ernst,
Polizeiaffizientin in Bern, ist ein Irrtum
unterlaufen:

Fräulein Ernst wurde nicht in England in die
besonderen Aufgaben der Polizeibehörde eingeführt,
sondern erhielt nach Abschluß der Sozialen
Frauenschool Zürich ihre Spezialausbildung für dieses
Sondergebiet direkt auf der Berner Polizei, wo der
verlorene Polizeihauptmann Jochims und seine Mit-
arbeiter es sich angelegen sein ließen, den Dienst der
Polizistin ganz unseren Schweizerischen Verhältnissen
anzupassen. Jochims Bemerkungen und nicht zum
mindesten Fräulein Ernst's eigene Initiative und
Tatkraft, sowie ihrem großen Verständnis für die
besonderen Bereich der sozialen Arbeit ist zu
vermerken, daß die weibliche Polizei in Bern große
Anerkennung findet. Es wird dort weitestgehend ernst-
hafter, gründlicher und selbstbewusster gearbeitet, als
man nach dem Artikel des italienischen Journalisten
annehmen könnte.

Die ideale Polizeibeamtin.

Während einer Konferenz des Ameri-
kanischen Internationalen Verbandes
der Polizeibeamtinnen in Boston wurden
die Eigenschaften, die eine ideale Polizeibeamtin
ausmachen, durch Miss Anna Morgan, Polizistin in
Omn. Massachusetts, wie folgt beschrieben: Die
Polizeibeamtin kommt im Laufe ihrer Arbeit mit
zahlreichen Unglücksfällen zusammen, denen geholfen
werden muß. Sie muß also zu ihrer Aufgabe feste
Gesundheit, durchgebildeten Verstand, Erziehung, Zu-
verlässigkeit und psychologische Fähigkeit mitbringen;
sie muß mitfühlend sein, nicht unempfindlich, hilfs-
bereit, aber nicht nachgiebig. Ihre Arbeit muß
aufwändig sein, nicht entnervend. Sie muß immer
aufrichtig, niemals niederbrüchlich wollen. — Daß
auch in den Vereinigten Staaten die Polizeibeamtinnen
noch höhere ihres Berufes sind, ging aus einem
anderen Referat hervor, in dem die Beamtinnen
aufgefordert wurden, die Verantwortlichkeit durch orga-
nisierte Propaganda für die Mission, die die Frau
innerhalb der Polizei hat, empfindlich zu machen,
denn die weibliche Polizei ist bisher nur eine flüchtige
Einrichtung, die ländlichen Distrikte belegen noch
keine Polizeibeamtinnen.

Ein weiblicher Abteilungschef im Pariser Polizei-
präsidium.

Mademoiselle G6rardin ist als erste Frau an einen
wichtigen Posten im Pariser Polizeipräsidium er-
nannt worden und zwar als zweiter Direktor der
Fremdenabteilung.

Abteilung.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen,
Telefon 19, Telefon 25.13.
Gemeinliche: Frau Anna Deroson-Suber, Zürich,
Fremdenstrasse 142, Telefon 22.608.

Man bittet dringend, unverlangt eingehenden Ma-
nuscripten Rückporto beizulegen, ohne welches kann
eine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen
werden.

muß sie es nicht wissen? Darf man sie unwillig
lassen? Im Namen der Gerechtigkeit sage ich auf
diese letzte Frage: nein! Der Beweis der Begründet-
heit dieser Meinung ist leicht und kurz. Für viele
vielleicht zu kurz: Zur Aufrechterhaltung der hier
gemeinteten Unwissenheit ist Lage nötig. Und Lage
ist unbillig.

Die Ansicht der Frauen heißt Multatuli mit
scharfen Worten und rufen ihnen zu: „Sorget, daß
ich höher steht, Frauen, bevor ihr Ansprüche erhebt
auf höhere Einschätzung!“
Für die illegitime Mutter wendet er seine ganze
Veredamtheit auf, und für das „natürliche Kind“
fordert er Schutz und Fürsorge von Familie und
Gesellschaft.

Der Erziehung der Töchter widmet Multatuli
Schriften voller großer Überzeugtheit.

Auch die „alte Jungfer“, deren das die neue Zeit
völlig verändert hat, seitdem die Frau im Berufs-
eine Auswirkung fand —, führt er vor der demüti-
gten Stellung, welche früher die Unverheiratete der
Familie hatte, und fordert Erleichterung ihres
Lebens.

Vom Wissen allein hält Multatuli nur wenig,
und er hat recht damit. Sobald Wissen und Bil-
dung nicht als lebendige und aktive Anteilnahme
an der geistigen Bewegung, als ein Einziehen in
die ständig fortschreitende Entwicklung sich darstellt,
ist es nur gering zu bewerten:

„Man sollte nicht fragen Multatuli, „ich behaupte,
niemand weiß soviel, wie in den kleinsten Büch-
lein steht, das für ein paar Silber verkauft wird.
Lieber Vater, auch ein Buchlein, worin alles zu-
sammengedruckt wäre, was der größte Gelehrte weiß,
kann nicht mehr wert sein als einige Silber. Das
deinige oder meinige Buchlein würde nicht viel
dafür sein als das eines Dichters oder eines Lumpen-
händlers, wenn es nicht mehr wert wäre, als ein
dem gebildeten Stande, die als wohlunterrichtet
gelten — oder Anspruch darauf machen — würden
umfange sein, ein genügender Examen als Hilfs-
lehrer auf einer Dorfschule abzugeben.“ „Nur der
ganzlich Ununterrichtete weiß nichts.“ Wir Wohl-

unterrichteten wissen verkehrt. Wir wissen die
Schuld ob auf die Welt, auf häusliche Sorgen, auf
die Ermüdung durch den Beruf und müssen dann
noch zugeben, daß diese Hindernisse leichter zu über-
winden sein würden, wenn unser Unterricht auf ge-
wissen wäre und vor allem so, daß er uns nicht
überwältigt hätte gegen spätere Belehrung
oder Übung dazu.“

Ueber Liebe und Ehe, über die tieferinnerliche Be-
ziehung der Frau, die liebt und sich hingibt in
Liebe, schreibt Multatuli Worte von unvergänglicher
Wahrheit: „Oh, Sie wissen nicht, wie eine Frau
liebt. Sie können nicht begreifen, mit wie hohem
Widerspruch sie dem Manne die Einbrüche wider-
steht, die er nicht widersteht in ihrer Seele, — können
die Frauen dafür, daß so viele Männer nichts
niederzuschreiben wüßten darin? Kann man Ernte
erwarten, wo nichts gesät ist? —“

Freilich, wenige verstehen, was Liebe ist. Ich gebe
ihre meine Seele, ungeeilt, ohne die mindeste Zurück-
haltung. Ich pflanze meine Gedanken in ihr Gemüt.
Schmerz, Fräulein, aber, voll ausgearbeitet, find
ich meine Gedanken wieder, die ich dem fruchtbarsten
Boden ihres Herzens anvertraue. Nun wohl, so
gibt die Frau mit unendlichem Widerspruch zurück,
was der Mann, der sie liebt, in ihre Seele fäht.
Und wenn dann gelitten wird, viel gelitten, wenn
Gund als Wunde gelagert wird durch die raube
Hand des... es ist nichts zur Sache, weihen Sie! Ich
schade nicht, nicht gern auf Sie, ich bin
auch ein Mensch und habe viele Freier, — ich hu-
manum alienum put! —, wenn man tief nieder-
gebeugt von Schmerz auf dem Punkte steht, zu
vergehen in Verzweiflung, dann tritt die Frau auf
und zeigt dir die Ernte ihrer Gedächtnis. Während
sagt sie: Warum weinst du? Soll du mir nicht
einen Schutz zu bewahren geben? Soll ich nicht
gerne mit dir leben? Soll ich nicht lieber mit dir
meinen Schatz, dir find reich, reich in Liebe, reich
in Weisheit! Ich habe bewahrt, was du wegagalt! Ich
habe geliebt und angelegt mit reichem Gewinn,
was von dir vergeudet wurde. Ich bin deine Haus-
halterin gewesen, die deiner Seele!...“ R. E.

236-7



Speisen bleiben lange frisch

Der Eisschrank ist ein Tresor der Gesundheit

also kein Luxus. Er gehört in jedes gute Haus. Seine Anschaffungskosten werden durch Einsparungen an Lebensmitteln bald amortisiert, denn wo ein Eisschrank steht, verderben keine Speisen. Es gibt einfache, aber sehr solide Modelle schon von Fr. 159.- an. Sie sollten sich orientieren, bevor die heißen Tage da sind.

Carl Ditting

Haus u. Küchengeräte • Glas u. Porzellanwaren
Rennweg 35 • ZÜRICH • Tel. 32.766

Kein Vermögen
nur Sfr. 2.70

franco bei Vorauszahlung auf Postcheck-Kto. Basel V 10873 kostet meist moderner Damen- u. Herren Goldmantel-Siegeiring.
Nr. 520 b



In gleicher Qualität massiver Herrenring Nr. 16

Nur Sfr. 5.80, mit Monogr. von 2 Buchst. in Handgravur. 5 Jahre schriftliche Garantie. Als Ringgröße genügt Papierstreifen. Nachnahme Sfr. 1.30 extra. Vertreter gesucht. (P 53 Ab.)
B. Liedke, Königsberg Pr. Postamt 9 Abt. A

Parkett, Linoleum, Leder und d. Möbel reinigen Sie mühelos (ohne Stahlschäufel) mit

„TRUMO“
der von der Saffa her best bekannten flüssig. Bodenwischse.
Wo nicht erhältlich direkt durch
Enzmann-Oster Biel-Bienne
Bahnhofstrasse 39
Tel. 49.59

Flechten OF 4095
jeder Art, auch Borstlichen, Hautausschlag, frisch u. veraltet, beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Flechten“ Preis kleinste Tube Fr. 3.-, großer Tube Fr. 5.-. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus.

Wie viele Leute klagen,

es sei ihnen nicht möglich, am Morgen eine richtige Mahlzeit einzunehmen. Sie machen dann im späteren Vormittag eine kleine Zwischenmahlzeit, denn sie haben selber erfahren, dass die wertvollste Arbeit während den Morgenstunden geleistet wird, wenn Geist und Körper nach der Nachtruhe frisch und leistungsfähig sind; und sie wissen, dass Geistesfrische und Leistungsfähigkeit nur durch eine genügende Nahrung aufrecht erhalten werden können.

Eine solche Zwischenmahlzeit ist aber unständig und oft nicht möglich, besonders für Leute, die auf einem Bureau oder in einer Fabrik arbeiten. Wer aber den Tag mit einer richtigen Mahlzeit beginnt, wird die Arbeitsstunden des Vormittags voll ausnützen können, ohne Müdigkeit zu verspüren.

Ovomaltine ist nun wie geschaffen für jene Leute, Erwachsene und Kinder, die am Morgen früh zu essen keine Lust haben.

2-3 Teelöffel Ovomaltine in einer Tasse Milch gibt ein wohlsmekendes Getränk das leicht geschluckt und leicht verdaut wird. Dabei hat Ovomaltine einen hohen Nährwert, indem sie die wichtigsten Bestandteile der wertvollsten Nährstoffe in hochkonzentrierter Form enthält, ausserdem ist sie sofort bereitet.

Eine Tasse OVOMALTINE zum Frühstück lässt des Tages Arbeit mühelos ertragen!

4. Neue Preise: Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr., Fr. 2.- die Büchse zu 250 gr.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

199-15



Nur diese Packung

mit BAYER-Kreuz und Reglementations-Vignette gibt Ihnen Gewähr für die Echtheit der Aspirin-Tabletten.

ASPIRIN

einzig in der Welt

Preis für die Glasboxen rrs. 2.- Nur in Apotheken.

Ferien - Adressen

im schönen Schweizerlande

Schlössli SAGENS

Bündner Oberland
Ruhiges Haus mit nur 12 Betten. Küche nach Dr. Bircher. Sonnenbad. Schöne Spaziergänge. Pensionspreis von 6.50 bis 8.- je nach Zimmer. P 5293 Ch
Gefl. Anfragen an Frau Hilemann.

Kurhaus Hellerbad Brunnen

Verblüht, Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zucker, Nervenerkrankungen, Frauenleiden etc. Von ersten mediz. Forschern und ärztl. Autoritäten anerkannt. Vorzügliche Küche. Pensionspreis v. Fr. 8.- an. Vor- und Nachsaison reduzierte Preise. (Heiler-Bäder geschätzt). Autogarage. P 7157 Lz
Der Besitzer: Josef Heller.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun und Hilteringen. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten See. Erfrischendes Heim für Erholungs- und Fieberbedürftige. Diätetische, Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.-, Jahrespreis Fr. 100.-. Prospekt durch Schwester R. MADER.
Auf Wunsch neuzeitliche Ernährung streng nach Dr. Bircher-Benner, Zürich. P 1085 W

Wir kaufen nur bei Inserenten des „Schweizer Frauenblatt“

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)
Winterthur: Turnerstraße 2, Telephon 30.65
Basel: Sternengasse 4 (Telephon 347, 7792) Reinacherstrasse 67 (Telephon 347.7061)
Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59, Mühlemattstraße 62

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, 2. Graggator (Telephon 1181)
Mosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)
Biel: Neueneggasse 41
Herisau: Asylstrasse 7
Rorschach: Reitbahnstr. 7

Oel-Trust.

Eine Erwiderung.

Die „Asira“-Oel- und Fettwerke Steffisburg predigen uns in einer „Öffentlichen Erwiderung“ in den großen Tagesblättern Geschäfts-moral. Selbstverständlich reden wir nicht mit diesen Trabant des Oeltrusts, sondern nehmen gleich den Herrn am Wickel, — den Oeltrust selbst, immer des Umstandes eingedenk, daß eine solche Diskussion für die Öffentlichkeit Interesse haben muß.

Sachliches.
Der Einstandspreis des „Asira“-Speisefettes ist per Kg. Fr. 1.06 ab Fabrik, — der Verkaufspreis an die Hausfrau Fr. 2.30. Die Kalkulation ist folgende:

Reinheitspreis	75 Rp.
Härtungskosten	15 Rp.
Verpackung	11 Rp.
Transportkosten für Lieferung franko	5 Rp.
= Fr. 1.06	

Zwischen dem Produkt der „Asira“ und unserem „Alpha“ besteht kein Wertunterschied oder höchstens ein solcher von 5 Rp. auf oder ab, wobei wir glauben, daß unser Produkt eher höherwertig ist. Die Öffentlichkeit hat ein großes Interesse, daß folgende Fragen gerichtlich abgeklärt werden:

1. Ist es möglich, daß das Produkt „Alpha“ (Migros) zu Fr. 1.38 das Kilo verkauft wird, wirklich den gleichen Wert hat, wie das Produkt „Asira“, das zu Fr. 2.30 (netto 2.15) das Kilo verkauft wird?
2. Besteht ein Wert-Unterschied zwischen dem Cocosfett „Ceylona“ der Migros zu Fr. 1.37 und dem „Palmin“ zu Fr. 1.90 das Kilo?
3. Ist das Speisefett der Migros zu 99 Rp. der Liter dem von der „Sais“ zu Fr. 2.20 (netto 2.05) inkl. 2 wertlose Kartonflaschen verkauften Speisefett nicht ebenbürtig?

Die Öffentlichkeit wird dann das Urteil fällen, wer „unfaire Propaganda treibt“, wer „demagogische Verdächtigungen macht“ und hauptsächlich, wer den Konsumenten am Seil herunter läßt.

Bis jetzt haben wir die Qualität der Asira- und Sais-Produkte nicht „herabgewürdigt“, — heute weiß wir die kühle Feststellung, daß die Installation der „Asira“ für die Hydrierung von Ölen wenigstens im Jahre 1927 veraltet war und mit den Einrichtungen moderner, ausländischer Fabriken in Sachen Qualität und rationeller Herstellung nicht konkurrieren kann. Auch das Sais-Speisefett reicht an Qualität nicht an erstklassige französische Öle heran, das weiß in der Schweiz jeder Fachmann; selbst die Freunde und Genießer des Oeltrusts werden sich hüten, dies zu bestreiten und gegenteiliges festzustellen. Eine richterliche Expertise wird auch hier Licht schaffen, besonders dank einer Reihe Dokumente, die uns vorliegen (beglaubigte, amtliche Analysen betr. Orlean-Farbstoff etc.).

Der zweite Punkt, über den die schweizerische Öffentlichkeit Interesse hat, durch richterliche Untersuchung aufgeklärt zu werden, ist der heutige Stand der Vererbung in der Oel- und Fett-Industrie: nur noch 2-3 größere Fabriken sind nicht direkt oder

indirekt unter der Kontrolle des Trusts! Daran anschließend wäre eine Untersuchung des Einflusses auf die Preisgestaltung der Öle und Fette seit dem Aufbau des Trustes von größter volkswirtschaftlicher Wichtigkeit. Die eidgenössische Preisbildungskommission wird zwar im Laufe dieses Jahres noch Gelegenheit haben, diese Probleme zu studieren und wird mit der ihr eigenen Autorität klarstellen, ob der Trust oder die Migros für die schweizerische Volkswirtschaft beklümmlich ist!

Persönliches.
Da wo wir den Trust nun etwas energischer ansetzen müssen, ist, wo er sozusagen im Namen der „Schweizerischen Industrie- und Handelskreise“ spricht: Der Oeltrust ist ein internationaler Zusammenschluß zwecks monopolartiger Beherrschung der Produktions- und Absatzmärkte für Speise- und technische (Steifen) Öle und Fette. Wenn er oder ein von ihm kontrolliertes Unternehmen sich annäht, vom Standpunkt der schweizerischen Volkswirtschaft oder der schweizerischen Handelsgesellschaften aus zu sprechen, so ist dies eben ein Versuch, sich als schweizerischen Biedermann zu geben, ein Unterfangen, das den Kenner der Verhältnisse ebenso sehr lächelt wie die Angewohnheit der „Sais“ in ihrer Reklame biedere Gestalten, wie die Palmina-Tante mit den emphatischen Haarnadeln und den Koch mit dem sympathischen Gourmandkopf zu verwenden, — oder überall die schweizerische Nationalsprache zu verwenden: „Aber nur...“, nicht „aber nur“, „das isch aber fin“, nicht: „das ist fin“. Wahrscheinlich gehört das zur Taktik des Trusts, sich in den verschiedenen Ländern im Dialekt aus Liebe vor heranzuschmeißen. Auch die verächtliche Art, in der die Sais und Konsorten von „importierten Produkten“ sprechen, mutet unehrlich an, denn was der Trust in der Schweiz fabriziert, ist bestenfalls ein Hundertstel seiner Gesamtproduktion, wobei er im Ausland eben moderner eingerichtet ist als bei uns und überall dieselben über-sieichen Rohprodukte wie wenig herkommt durch Skrupel, nicht nun wieder nach Verblüffung des „gutmütigen“ Schweiz!

Lieber Oeltrust, seien Sie nicht so kitschlich! Wir haben einen Annäherungsversuch Ihres Hauptes ab-rutschen lassen, weil wir immer mehr einsehen, daß es Pflicht und Schicksal der Migros ist, u. a. in der Schweiz durch Selbstproduktion im Gegengewicht zum Gewaltpolitik des Oeltrusts zu bilden. Und nun werden wir zwei zusammengehen, — das ist das beste Pfand für die Unabhängigkeit der Migros und deren völlige Hingabe an die Konsumenten-Interessen. Leute wie Sie zu unsern Gegnern zu zählen, ist ein Beweis nicht nur für die Sauberkeit unserer Sache, sondern auch für unsern Mut, denn Sie sind eben so finanzstark wie wenig gehemmt durch Skrupel. Was wir Ihnen insbesondere vorzuwerfen haben, ist die Geschmacklosigkeit, mit der Sie von den „bisher vornehmen Gepflogenheiten der schweizerischen Industrie- und Handelskreise“ sprechen, andeutend, daß

Wir darin bedauerlichen Wandel schaffen und im gleichen Inserat persönlich werden, was bis heute abgesehen von geschätzten Käuflern, — keine einzige schweizerische unabhängige und geschätzte Firma getan hat, weil das Persönlichwerden in unserem Land schlecht angesehen ist.

Sie werden unter diesen Firmen auch keine einzige finden, die dem Geschäftsleiter der Migros folgende Tatsachen absprechen wird:

1. Die Firma Pfister & Duttweiler, vorm. Pfister & Sigg, war eine sehr geschätzte Zürcher Firma, gegründet in den achtziger Jahren.
2. Sie erfüllte besonders während des Krieges als größte Vertretungs- und Importfirma eine lebenswichtige Aufgabe den Import von Lebensmitteln, für den sich Herr G. Duttweiler ebenso leidenschaftlich und erfolgreich einsetzte, wie jetzt für die Migrosdienst.
3. Mit der Wiederaufnahme der direkten Beziehungen zwischen den vorher kriegführenden Ländern schaltete das Binnenland Schweiz natürlicherweise vom internationalen Lebensmittelhandel aus, die Aufrechterhaltung der Organisation Pfister & Duttweiler (mit Fimen und Beteiligungen in Konstantinopel, Samsun, Kerassund, Ordon, Trapezund, Triest, Genua, Barcelona, Valencia, New York) erwies sich als unmöglich.
4. Von den 12 Millionen Passiven der Firma Pf. & D. bei Beginn des Abbaues im Juni 1920 konnten 11 Millionen vollbezahlt, von der letzten Million mit in der katastrophalen Weltkrise konnten nur noch Fr. 600.000.— zurückbezahlt werden. Zirkä 4% der ursprünglichen Passiven von 12 Millionen, etwa Fr. 480.000.— gingen verloren. Der Rückzug war schwer und schmerzhaft, aber alle Gläubiger stimmten freiwillig in unsere Vorschläge ein.

Der eine Teilhaber blieb in Ehren weiter Präsident des schweizerischen Agentenverbandes der Kolonialwarenbranche, Präsident der Stadtschützengesellschaft und Konsul von Venezuela, und der andere, der heutige Geschäftsführer der Migros, baute unter voller Führung der Firmaunterschrift das Werk ab, das er zuerst als „Stift“ und Angestellter, später als Teilhaber in die Höhe gebracht hatte.

Die schönste Satisfaktion war jedenfalls, daß keinem der 40 Angestellten gekündigt werden mußte.

Großer Oeltrust, Sie verfügen über viel Geld, Sie kennen keine Hemmungen, — mit sämtlichen damals bei der Liquidation Pf. & D. beteiligt gewesen Firmen steht die Migros mit Herrn Duttweiler heute in scharfem Interessengegensatz: Aber für kein Geld werden Sie eine angesehene Schweizerfirma finden können, die dem so heil bekämpften Geschäftsführer der Migros absprechen würde, was in obigen 4 Punkten zu ewigem Gedächtnis zusammengefaßt ist.

Es wird dem Schreiber der „Zeitung in der Zeitung“ verziehen werden, wenn er ein für alle Mal gegen Ehrabschneideri Stellung bezogen hat: Er war nicht nur sich selbst, sondern nicht minder den zwei andern Migrosleitern schuldig, die schon bei Pfister & Duttweiler seine Mitarbeiter waren, — und nicht minder seinem Vater, der als erster Verwalter der Genossenschaft Lebensmittelverein Zürich während 22 Jahren (1883-1905) eine ebenso eifrige Konsumentenpolitik betrieben hat, wie heute der Mann der Migros (siehe Geschäftsbericht L. V. Z.).

Wir begreifen, daß der Oeltrust eine kaufmännische Laufbahn nur nach finanziellen Erfolg oder Mißerfolg wertig kann: Außer den Geldbergen ist von aufbauender Arbeit nichts zu sehen, wohl aber überall Ruinen seiner Gewaltpolitik, der der einzelne Industrielle unterliegen mußte.

Die Arbeit ist es, die es zu beurteilen gilt, — ob Schreiner, Maler, Schneider oder Kaufmann, so muß die Frage heißen: Hat er seinen Beruf tüchtig und zum Wohl des Ganzen ausgeübt? Wenn diese Frage bejaht werden kann, so darf dem Mann bei uns nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß er sich dabei ruinieren, — wenigstens von keinem, der nicht selber Schaden erlitt.

Hätten wir uns mit der Migros ruiniert, wir wären kaum weniger stolz gewesen, es gewagt zu haben, allein und allein aufzustehen zu sein gegen die frechen Trust-Goliathe und ihnen den Stein an die Stirn geworfen zu haben!

Doch gerne geben wir zu, daß wir manchen Fehler begangen, daß wir in früheren und jüngsten Zeiten manches noch besser hätten machen sollen. Doch gemessen an dem damals und heute Geschaffenen, übertragt das Werk die Unzulänglichkeiten weit hinter sich.

Hiernach hat das schweizerische Publikum dem Oeltrust „Sais“ nichts mehr glauben, wenn er nicht gerichtlich vorgeht, wie die „Sais“ (Soc. An. Italo-Suisse) schon in ihren Inseraten vom 5. März a. c. angedroht hat. Sollte die Sais und ihre Strohmänner in der Schweiz es für richtig finden, weiter persönlich zu agieren, so würden wir uns veranlaßt sehen, die österreichischen und italienischen Urheber der Sais im Lichte von Zivil- und Straf-prozess-Akten dem schweizerischen Publikum gebührend vorzustellen.

Also vorwärts zu einer gerichtlichen Abklärung der gestellten Fragen oder dann Stillschweigen, Schwarz-einziehen und Weiterprofitieren, was für Sie das Klügste ist.

Ia. Zentrifugen-Tafel-Mai-Butter

1 Kilo 4.30
Stücke zu 1660 Gramm Fr. 8.-

Schokoladen

„JOWA“-Milchschokolade
„HADLAUB“-Haselnuß
„FAIRSPORT“-Bitter
„MANEGG“-Fondant

Tafel zu 85 Gramm 25 Rp. (2 Tafeln 50 Rp.)

Pflirsche, Ia. kalif., „Del Monte“ gr. Büchse 1.80
Aprikosen, Ia. kalif., „Del Monte“ gr. Büchse 1.80
Spargeln, large size, green, kalif. gr. Büchse 1.90

Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt und zuverlässig. Gefl. Preisliste und Versandbedingungen verlangen

Migros A.-G. Basel 2

209-23 Tel. Safran 73.06

Ausstellung des Hausfrauenvereins Basel.

U. D. = 2.

421

ragt. Blumen hingegen in allen Enden, lagen zerstreut auf den Tischen und standen in Vasen, die offenbar die freundlichen Frauen von zu Hause mitgebracht hatten. Zugabe, es war im Mai und das Dorf ist bekannt als blumenreich. Es liegt ja aber gar nicht an der Quantität, sondern an der Art und Weise. Die Frauen gingen noch weiter in ihrer Vergnügung. Alle hatten sich zum Empfang der auswärtigen Gäste an die Türe gestellt, begrüßten jedermann, führten jede an einen geeigneten Platz, daß sich wirklich keine vereinsamt fühlte, stellten vor, brachten reich ein Gespräch in Gang, träumten, sie waren von einer charmannten Herzlichkeit, die allen wohl tat. Wie leicht könnten wir bei unsern Unflüssen etwas lieblicher sein! Wie! Gott, wie hätten das nötiger als jeder andere Mensch! Ein paar Blumen im Sommer, ein paar Tannäste im Winter und spontane, warme Herzlichkeit, namentlich auch den Laien gegenüber, wären wirksamere Propaganda als lange Reden, denn bei Frauen geht, — Gott sei Dank dafür! — der Weg zur Liebe durch das Herz. Was nützt es, daß wir uns zu Tode eifern an unserm vornehmlichen Recht und das eine Wortchen vergessen: „C'est la bien-veillance qui fait les grandes affaires“.

Von Diesem und Jenem.

Erfolge von Frauen.

Dr. Ogilvie Gordon, die Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, ist von der Wiener Geologischen Gesellschaft in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen als Geologin und Paläontologin und in Würdigung ihrer geologischen Forschungen in den Dolomiten als erste Frau zum Ehrenmitglied ernannt worden. Schon vor zwei Jahren wurde ihr von der Universität Innsbruck der Ehren doktor für ihr als fläussig gelingendes Werk über die Dolomiten verliehen, das bereits zu einem Standardwerk über die geologische Beschaffenheit jener

Gebirgsformation geworden ist. Dr. Ogilvie Gordon ist manden unserer schweizerischen Frauen wohl bekannt in ihrer Eigenschaft als Vizepräsidentin des internationalen Frauenbundes, mehr aber noch um ihrer vielfachen Arbeiten willen auf dem Gebiet der Fraueninteressen.

Mrs. Anna Johnson, die bekannte englische Aufstiegsfliegerin, hat von der englischen Gesellschaft der Ingenieure die goldene Medaille erhalten für ihre Abhandlung: „Die Aufmerksamkeit, die ich während meines Fluges den Maschinen widmete“.

Weibliche Bücherfreunde.

Hr. Frankreich ist das einzige Land, in dem in den letzten Jahren bibliophile Frauenvereine entstanden sind. Es existieren zur Zeit in Paris zwei Gesellschaften, deren Mitglieder, von Begeisterung für schöne Bücher beseelt, nicht nur beschriftet sind, in den Bälgen solcher zu gelangen, als vielmehr ihre Herausgabe in hübscher, schöner Ausstattung selbst in die Hand zu nehmen. Die beiden gegenwärtig bestehenden Vereinigungen weiblicher Bücherfreunde „Les Cent Une bibliophiles“ und „Les Cent femmes amies du livre“ verdanken ihr Entstehen dem schillernden Beistand der geistig hochbegabten Frauen, die einem überlieferten Kulturbetrieb folgend, das selbst herausgegebene schöne Werk dem fertig gefalteten vorsehen. Der Verein der „Cent Une“ wurde im Jahre 1926 von einer Gräfin Lucie Lamartine, der Baronin de Mont, ins Leben gerufen. Sie ist als Verfasserin mehrerer Bände feinsinniger Gedichte und einer vorzüglichen Uebersetzung Rabindranath Tagores und durch ihre neueren Werke „L'Amour, l'Amour“ und eine Sammlung biblischer Erzählungen, „L'Arche“, bekannt. Fein gebildet und bestrebt auch in weiteren Kreisen Interesse für das schöne Buch zu wecken und weibliche Bücherfreunde des In- und Auslandes zusammenzuführen, fasste sie vor ihr nicht schwer, eine Gruppe von 100 Gleichgesinnten zu finden, die in diesem Werke eine Verwirklichung eigener Wünsche und Ideen erblickten.

Die Ehrenpräsidentin dieser Gesellschaft ist die Prinzessin Maria von Griechenland, während die Schöpferin der Idee den Vorzug führt. Ein Komitee ist neben der Baronin de Mont für die jeweilige Wahl und die Ausfertigung der herauszugebenden Werke verantwortlich.

Nielsen-Experiment mit 32,000 Mäusen.

In einem der größten wissenschaftlichen Institute der Welt, dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin, hat eine bekannte Rassenbiologin, Dr. Agnes S. H. Nielsen, kürzlich ein riesiges Experiment zu Ende geführt, das viel von sich reden machte und für das im Laufe der Jahre nicht weniger als 32,000 weiße Mäuse benötigt worden sind. Unsere zahlreichen Anhalt für geistig oder körperlich Anormale bieten zwar ungezählte lebende Zeugnisse dafür, daß die Kinder trunksüchtiger Eltern auffallend häufig an angeborenen Gebrechen leiden. Dr. Nielsen wollte aber die weitere Frage untersuchen, ob elterliche Trunksucht auch bei den Großkindern und nachfolgenden Generationen angeborene Schädigungen hervorrufen könne, auch wenn diese Nachkommen selbst nicht mehr direkt durch Alkoholmißbrauch geschädigt wurden. Nach einer wissenschaftlichen Berichterstattung hat das riesige Experiment des Kaiser-Wilhelm-Institutes zu folgender praktischer Schlussfolgerung geführt:

„Da, wie gezeigt, der väterliche Alkoholismus fähig ist, bei der Maus erbliche Schädigungen der Nachkommenschaft zu bewirken, so ist er auch beim Menschen dazu imstande. Und wir können aus unsern Ergebnissen die praktische Regel ableiten, daß ein Einzelner in Alkoholikerfamilien, auch wenn sonst keinerlei geistige Minderwertigkeiten in denselben vorhanden sind, dringend zu widerraten ist. Aus je gesünder Familie jemand stammt, um so weniger darf er einen Alkoholikerabkömmling heiraten, um seinen guten Stamm nicht zu verädeln. Es besteht kein Zweifel mehr, daß ein ausgebreiteter Alkoholismus sehr aktive unethische und ethische, die sich durch ihren Schädigung und taumelnden Geist einen beträchtlichen Teil dieses Lebens selbst ermorde hat.“

Soziale Tätigkeit der farbigen Frauen.

Die nationale Vereinigung farbiger Frauen in Amerika, die über 50,000 Mitglieder umfaßt und deren Präsidentin Mrs. Sallie Stewart, eine Negerin, Mitglied der amerikanischen Frauenbundes in Wien, hat beschlossen, ihre Arbeit hauptsächlich auf zwei Punkte zu konzentrieren: Mutter, Kind und Negin und Negin in der Industrie. Die Wurzel der Uebel die die Rasse hemmen, liegt in der Unzulänglichkeit der häuslichen Umgebung; die farbigen Frauen erstreben daher bessere Lebensbedingungen für das Kind und ein Erziehungsprogramm für die Eltern; weiter wollen sie die Organisierung der farbigen Arbeiterinnen auf allen Gebieten der Industrie und des Geschäftslebens.

Widwe in bürgerlichen Berufen.

Viele weibliche Angehörige der höchsten ungarischen Aristokratie befinden sich heute im werktätigen bürgerlichen Beruf: Oberärztin im Roten Kreuz ist Baronin Gela Apot, Neginnen sind die Gräfinnen Klara Széchenyi, Maria Deien, Verena Rado, Marianna Szapary, die Baronin Maria Rado, Aurelia Rado, Melanie und Dorotea Braun. Widwe Frauen befinden sich im Fürstentum, im ärztlichen Beruf, in Industrieberufen, im Handel. Gräfin Denise Almásy hat eine Buchbinderei eingerichtet, deren Reintrag den Kriegseinkommen aufweist. Die reichen Grundbesitzerinnen leisten oft ganz vorzüglich berufsmäßig Süßwaren, Käsewaren, Konfektwaren.

Als reichste Frau

der Welt gilt die Japanerin Frau Yone Suzuki; sie ist Besitzerin von Schiffsbauwerken, Stahlwerken, Banken, Zucker- und Baumwollplantagen und soll ein Vermögen von etwa 750 Millionen Fr. besitzen. Sie ist aber etwas nicht nur passiv. Gekümmert ihres ungeheuren Vermögens, sondern ein sehr aktive unethische Geschäftsfrau, die sich durch ihren Schädigung und taumelnden Geist einen beträchtlichen Teil dieses Lebens selbst ermorde hat.

Das Leben der

Mary Baker Eddy

der Entdeckerin und Gründerin der Christlichen Wissenschaft

von Sybil Wilbur.

Eine verbürgte Lebensbeschreibung.
Englisch, deutsch, französisch.

360 Seiten, 18 Bilder.
Preis in Leinwand gebunden Fr. 15.60.

Herausgegeben von The Christian Science Publishing Society in Boston (Mass., U. S. A.).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Großer billiger Verkauf Jede Art Vorhänge

von einl. bis feinsten kaufen Sie vorteilhaft und werden billig angefertigt. Fachkundige Beratung. P 222

Aufsteigendes Spezialgeschäft Frau L. GROB, Zürich Augustinergasse 52

Den Druck Ihrer Jahresberichte und übrigen Druck-Arbeiten besorgt vorteilhaft und gewissenhaft Buchdruckerei Winterthur A.O.

...schnell, gut und billig putzt Krisit!

HENKEL & CIE. A. G., BASEL

Anstatt Milch-Chocolade verlang' doch Tobler Milch.

Etwas für alle:

Sind Sie etwas müde oder verspüren Sie ein laises Hungergefühl — dann eine TOBLER-Milch-Chocolade. Sie ist nahrhaft, schmackhaft, leicht verdaulich und durch ihren reichen Gehalt an Vitaminen sehr erfrischend.



Alle bewundern ihre Wäsche

denn sie kommt von der Firma Schwob, der bekannten Leinenweberei. Qualität, Haltbarkeit, Schönheit, das sind die 3 Merkmale, die Schwob-Wäsche besonders auszeichnen. Dabei ist diese feine Wäsche gar nicht teuer, denn Schwob liefert direkt von der Fabrik an den Verbraucher. Aber mehr als viele Worte, sagt Ihnen die Probe. Wir senden Ihnen gerne ganz kostenlos und unverbindlich unsere Muster, damit Sie sich selbst überzeugen können. P 4160 Y

Genaue Adresse:

Ausfüllen — Ausschneiden — Einsenden

Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zustellung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Kuchenschüssel-, Toilettenlächern und Leinwäschchen. (Nichtgewünschtes streichen)

Name _____

Adresse _____ „Schweizer Frauenblatt“

Schwob & Co
Leinenweberei
Hirschengraben 7
Bern